

Der Quetschewurm



Halleluja!

Bevor wir uns allesamt in den himmlischen Hallen treffen, müssen wir noch einige andere Hallen durchschreiten. Und wie wir das auf diesen morgendlichen Papierbögen lesen, öffnen derzeit jede Menge dieser Zivilisationscontainer ihre geflügelten Türen. Die Gesellschaft scheint zu verhalten. Das Hallentreiben hat seinen Höhenpunkt erreicht. Überhall liest man von hopsenden, tanzenden oder rennenden Hallenbesuchern. Wer etwas erleben will, der geht „in d' Hall“. Die Faschnachter derzeit vorneweg, zuletzt die Fußballer mit ihrem Indoorkick und nicht zu vergessen die Bühler Volleyballer mit ihrer sportlichen Hallenfasnacht, die stimmungsmäßig allemal mit dem Rosenmontagsgetöse mithalten kann. Die Bergsteiger steigen in Hallen die Raufaserwände hoch, wo das gipfelfinale „Bergfrei!“ zwischen den Kunstfelsen hallt wie das heisere Stöhnen einer lusternen Geierwally. Wir lesen von Hallenflohmärkten, Brettelsmärkten, Gemüse-, Obst- sowie Getränkehallen, Reptilien und Kanarienvögel in Hallen oder Schwimmern in Hallen. Jeder noch so kleinwüchsige Ortsteil braucht seine Halle, in der man auch mal eine Mähdescher-ausstellung abhalten kann oder die Fischerchöre der hiesigen Landbevölkerung die Ohren absingen kann. So ist das eben. Das Volk braucht Raum, wenn es sich zu wahrer Größe aufblasen will, zu Ausgelassenheit oder sportlichem Höhenflug. Wir brauchen die Hallen, weil diese Räume das Draußen nach drinnen holen. Die Natur überlisten, beherrschbar machen, den Bobbes warm halten und den Mörsel trocken. Große Hallen heißen Arenen, sind göttliche Hallen, wo die Göttlichsten der Unterhaltungsgötter thronen und die Menschen wie zu Verkündigungen pilgern. Nur die himmlischen Hallen sind noch raumgreifender. Aber das müssen sie ja auch, weil allein schon die Badener nach Abschluss ihres irdischen Daseins die Ränge stürmen und wunderförmig fragen: Un was kommt jetzt?

Jörg Kräuter

WaSuGa bleibt heiter und macht weiter

Tradition in der Gass lebt wieder auf

Bühl (wv) – Die Freude der Wassersuppengass, ihre närrische Tradition am bisherigen Ort fortsetzen zu können, spiegelt ihr Kampagnen-Motto wider: „Der Kaiser macht weiter – die WaSuGa bleibt heiter.“ Die Bürgervereinigung des Stadtviertels um die Bühlertalstraße lädt die Bevölkerung ein, am Dienstag, 18. Februar, um 19.31 Uhr im „Deutschen Kaiser“ ihre urige Wirtschaftsfasnacht mitzufeiern.

Nicht nur die „Eingeborenen“ aus dem WaSuGa-Revier sind zu der eintrittsfreien Kappensitzung willkommen, durch die Rosel Majewski-Knopf als Präsidentin führt. Mehr als ein Dutzend „Köche“ wollen herzhafte gewürzte, auch scharfzüngige Pointen-Süppchen in der Bütt frisch zubereiten, dabei soll kräftig eingebrockt werden. Für die Musik werden Klaus-Dieter Knopf (Handorgel) und Albrecht Müller

(Schlagzeug) sorgen. Das Wiedersehen mit zwei Grandseignern der Fasnacht, beide Träger des WaSuGa-Ehrenhuts, versprechen Höhepunkte zu werden: Peter Maria Schneider wird – nach langer Büttenspause – in seiner Traditionsrolle als „Gaschtarbeiter“ das Stadtgeschehen auf die Schippe nehmen. Willi Konprecht will gar sein Geschlecht und sein Lebensalter wechseln – als „Frau um die Fuchzig“. Mit von der Partie werden auch Kamevalsprinzessin „Patricia die Erste“ sowie „Wuff und Määhh“ mit ihren tierisch guten Geschichten sein.

Die Schwapla entsendet Honigbären und Bühlottel als Büttensbotschafter. Mit drei „Besuchern in der WaSuGa-Bütt“ will das Hänferdorf die Sitzung bereichern, wobei einer ihrer Kraftbrühen unter „BH statt RA“ firmiert. „Jetzt wird's Ernst“ heißt es, wenn der „Weitenunger Roland“ die Suppenschüssel entert.

120 Stellplätze für Drahtesel

Bühl (jo) – Die neue Fahrradabstellanlage am Bahnhof wird im Mai in Betrieb gehen, kündigte Fachbereichsleiter Michael Pfeiffer an. Sie bietet 120 gesicherte Stellplätze für die Drahtesel von Pendlern. Zudem werde die kaum benutzte ungesicherte Anlage von der Franz-Conrad-Straße an die Westseite der Bahn veretzt, um auch dort das Angebot zu verbessern.

Ölspur führt zum Verursacher

Bühl (red) – Eine Ölspur führte die Polizei am Dienstagmorgen zum Verursacher einer Straßenverunreinigung. Die Beamten verfolgten den Ölfilm vom Kreisverkehrsplatz beim

Nordtor über die gesamte Hauptstraße bis zum südlichen Ortsausgang. Dort hatte der Fahrzeughalter seinen Pkw am Straßenrand abgestellt. Aufgrund eines technischen Defekts lief der Treibstoff nicht zum Motor, sondern direkt auf die Straße. Die Feuerwehr Bühl war mit zwei Fahrzeugen im Einsatz.

Flammen im Motorraum

Ottersweier (red) – Aus noch nicht bekannter Ursache geriet am Dienstagmorgen der Motor eines Renault in der Neusatzter Straße in Brand. Die Feuerwehr Ottersweier brachte das Feuer schnell unter Kontrolle und konnte ein Übergreifen der Flammen auf den Innenraum verhindern. Am Fahrzeug entstand ein Sachschaden von 5 000 Euro.



Das waren noch Zeiten: Schnee satt vor dem Kurhaus Sand, und ein Polizist sorgt für geregeltes Parken.

Kosmetik so gut wie erledigt

Kurhaus Sand kann ab März wieder gebucht werden / Landrat will Infozentrum

Von Gerold Hammes

Bühl/Schwarzwaldhochstraße – Die kosmetische Aufhübschung des Erdgeschosses im ehemaligen Kurhaus Sand wird noch in diesem Monat abgeschlossen. Bereits für März liegen mehrere Buchungen, beispielsweise für Geburtstage oder Hochzeiten, aber auch für Seminare vor. Derzeit werden außerdem die Wasseranschlüsse für die Küche und Toiletten neu hergestellt. Dies alles geschieht in Eigenregie der beiden Verwalter unter Mithilfe von „Freunden des Hauses“, wie der Geschäftsführer der Kurhaus Sand GmbH, Josef Gramlich, dem BT berichtet.

Mit relativ geringem finanziellem Aufwand wurde im Festsaal die Decke nach einem viele Jahre zurückliegenden Wasserschaden ausgebessert. Derzeit werden die Stuck-Verzierungen farblich aufgefrischt. Ob der Holzboden abgeschliffen und neu versiegelt wird, lässt Gramlich noch offen: „Der ist über 100 Jahre alt, das darf man ihm ruhig auch ansehen.“ Der Sand solle unter allen Umständen in seiner Ursprünglichkeit erhalten bleiben. Auf keinen Fall werde man den historischen Teil „kaputtanieren“.

Was den Geschäftsführer besonders freut: „Laufend gehen Anfragen für Veranstaltungen im Festsaal ein.“ Die Feierschar, aber auch er selbst können den Tag der Wiedernutzung kaum erwarten. Da es sich um sogenannte „geschlossene Gesellschaften“ handelt, bedarf es keiner Bewirtungskonzession. Das Gewerbe war 2005 von der Kurhaus Sand GmbH abgemeldet worden. Die Gesellschaft ist seit 1932 Eigentümerin der Immobilie, zu der unter anderem auch die Skiwiese mit Schleplift gehören. Gedanken an einen Verkauf des ehemaligen Kurhaus-



Eine wahre Perle im ehemaligen Kurhaus Sand: Das Jagdzimmer, das in seinem Originalzustand bis zum heutigen Tag erhalten blieb. Fotos: Sammlung Margull

ses möchte Gramlich erst gar nicht verschwenden, auch wenn dies laut Satzung möglich wäre. Einer Vermietung, auch langfristig bis zu 99 Jahren, stünden GmbH und die Stiftung „Paradiesbau auf Erden“, die sämtliche fünf Geschäftsanteile der GmbH besitzt und durch Alleinvorstand Hans Woile repräsentiert wird, hingegen aufgeschlossen gegenüber.

Weder als Käufer, noch als Mieter wird der Landkreis Rastatt auftreten. Gleichwohl hat Landrat Jürgen Bäuerle ein „ganz klares Ziel“: ein Informationszentrum für den Nationalpark Schwarzwald im nördlichen Bereich der Gebietskulisse; sozusagen als Pendant zur Zentrale auf dem Ruhestein. Das habe er auch dem Leiter der Stuttgarter Staatskanzlei, Staatssekretär Klaus-Peter Murawski (Grüne) bei seinem Kreisbesuch am 6. Februar mit auf den Weg gegeben.

Neben dem Sand brachte der Landrat auch das derzeit ungenutzte Plättig-Hotel und

den Standort Hundseck ins Spiel, selbst wenn dort auch die letzten Ruinenreste beseitigt sind. Bäuerle wörtlich: „Der tatsächliche Standort muss nach objektiven Kriterien bewertet werden. Es muss sich was tun.“ Zu den Prüfparametern gehörten die Eigentumsverhältnisse ebenso wie die Zustände der Gebäude und die verkehrliche Anbindung. Was den Sand betrifft, geht der Landkreischef von einem „erheblichen Aufwand aus, um das Gebäude wieder flott zu bekommen“. Bäuerle schloss aus, dass sich der Landkreis finanziell an einem Nordportal beteiligen werde: „Wir können nur flankierend zur Seite stehen.“

„Grundsätzlich hoffnungsvoll“ ist weiterhin Hansjörg Willig, Vorsitzender des Vereins „Kulturerbe Schwarzwaldhochstraße“. Den beiden Betreibern weist er die „Schlüsselrolle“ zu: „Ich hoffe, dass sie sich ihrer Verantwortung bewusst sind.“ Konkret: Sollte sich ein privater Investor fin-

den, dürfe die Miete nicht überzogen sein. Wichtig für ein betriebswirtschaftlich schlüssiges Konzept sei eine gastronomische Nutzung im Jagdzimmer und in der Schwarzwaldstube. Solche Räumlichkeiten, meint der ehemalige Herrenwieser, „gibt es vermutlich im ganzen Schwarzwald nicht mehr“. Kontakte zu Gastronomen habe der Verein bereits aufgenommen. Den rund 200 Quadratmeter großen Festsaal kann sich der ehemalige Gymnasial-Rektor für eine multifunktionale Nutzung vorstellen: für Feiern, Bälle oder Musikveranstaltungen, aber auch für Filmvorführungen oder Vorträge für die Nationalpark-Besucher. Der frühere Damensalon sowie das Musikzimmer direkt hinter dem Festsaal böten sich als Museum an, das über die Geschichte der Schwarzwaldhochstraße, aber auch die typischen Berufe im Schwarzwald Zeugnis ablegt. Solch ein Infozentrum, meint Willig, habe schließlich auch einen Bildungsauftrag.

Gottesacker vor der Einzäunung

Rehe äßen auf dem Altschweierer Friedhof / Mangelnde Pflege der Gräber beklagt

Bühl (jo) – Der Friedhof in Altschweier wird nicht nur von Trauernden besucht, zuweilen äßen darin auch Rehe zum Verdross der Bevölkerung. Da Vergrämungsaktionen erfolglos blieben, soll das Gelände nun einen Zaun erhalten.

Barbara Thévenot, zuständi-

ge städtische Fachgebietsleiterin, informierte den Verwaltungsausschuss, dass dem Ortsrat in nichtöffentlicher Sitzung eine 1,80 Meter hohe Zaunanlage präsentiert worden sei. Auf dieser Basis soll nun eine „Teillösung“ erarbeitet werden. Margret Burget-

Behm (CDU) sprach in diesem Zusammenhang an, dass Bürger die mangelnde Pflege abge-laufener Gräber beklagten. Sie schlug vor, die Weiterführung mit einer verbilligten Pacht attraktiv zu machen. OB Hubert Schnurr erklärte, dass die aktuelle Friedhoffsatzung dies nicht

vorsehe. Jan Rassek (FDP) wollte wissen, ob in Bühl auch muslimische Bestattungen möglich seien. Thévenot antwortete, dass dies bislang noch nicht gewünscht wurde, es sei aber ausreichend Fläche für diese Bestattungsform auf dem Stadtfriedhof vorhanden.